I.3 Specielle Ordnung

UMFANG

Die *Specielle Ordnung* umfasst 212 lose, meist undatierte Seiten und weist keine zusammenhängenden Vorlesungsmanuskripte auf.

KOMMENTAR

Die Blätter wurden weitgehend in der Reihenfolge der bisherigen Ordnung belassen. Aufgrund des inhaltlichen Zusammenhangs konnte BG I.3/47 neu in dieses Kapitel aufgenommen werden. Ein bisher ohne Titel inventarisiertes Kapitel, das inhaltlich und aufgrund der Überschrift „Cap. 3“ (BG I.3/158) der *Speciellen Ordnung* zugeordnet werden kann, wurde ebenfalls in das Konvolut integriert. Aufgrund einer von Klee stammenden Paginierung wurden zudem zwei kleinere Gruppen von Blättern ihrer ursprünglichen Ordnung entsprechend eingereiht sowie einzelne lose Blätter unmittelbar vor dem Unterkapitel „Maass, Gewicht und ihre Bewegungen“ (ab BG I.3/158) platziert.

Das Material ist heterogen, es wurden verschiedene Papiersorten und Schreibmedien verwendet. Einige stark holzhaltige Blätter weisen darauf hin, dass dieses Material früher entstanden ist als der grösste Teil der Notizen (BG I.3/109, BG I.3/113, BG I.3/127, BG I.3/129, BG I.3/134-137). Für die Bezeichnung der Unterkapitel verwendete Klee zum Teil einen blauen Farbstift (BG I.3/9, BG I.3/36), für die Nummerierung einen pinkfarbenen (BG I.3/36, BG I.3/40, BG I.3/72, BG I.3/105 und BG I.3/158). Bleistift als Schreibmittel überwiegt, es kommen jedoch auch eine grau-blaue und eine tiefschwarze Tinte zum Einsatz, die beide ebenfalls in den Kapiteln I.1, I.2, I.4, II.5, II.6 und II.15 verwendet werden.

Fünf Blätter sind datiert: 27. Januar 1927 (BG I.3/61), 2. Februar 1927 (BG I.3/63), 15. März 1927 (BG I.3/130), ein Blatt mit dem Vermerk 12.1928 (BG I.3/73) sowie eines mit der Jahrzahl 1930 (BG I.3/23). Es gibt einige fortlaufend nummerierte Seiten, die wohl aus dem Jahr 1927 stammen dürften. Einerseits sind dies die Blätter BG I.3/60-69, welche von 15 bis 25 paginiert sind (BG I.3/61 und BG I.3/63 sind zudem datiert). Die ganze Seite 16 ist durchgestrichen und 17 und 18 befinden sich auf demselben Blatt. Andererseits sind ebenfalls einige Seiten im Umfeld des datierten Blattes vom 15. März 1927 nummeriert zwischen 30 und 39, wobei Seite 32 fehlt (BG I.3/129-137). Die beiden Gruppen schliessen inhaltlich aneinander an. Auf 10 Blättern sind Übungen und Aufgaben festgehalten, die Klee den Studierenden aufgegeben hat (BG I.3/143-150, BG I.3/152 f.).

Die auf mathematischen Progressionen aufbauenden Seiten des sechsten, neu integrierten Unterkapitels („f Maass Gewicht und ihre Bewegungen“) legen nahe, dass Paul Klee dieses Thema kaum vor 1927 lehrte. Es ist vielmehr als Weiterentwicklung des Abschnittes zu „e Bewegungsrichtung“ (ab BG I.3/105-141) zu verstehen. Blatt BG I.3/201 scheint eine frühere Version zum Thema der Bewegungsrichtung zu sein, diente aber zu einem unbekannten Zeitpunkt auch als Umschlag für das Unterkapitel *II.5f* von *II.5 Wege zur Form*. Dort existiert ein später beschriebener Umschlag (s. BG II.5/30).
Ein Blatt aus der *Speciellen Ordnung* befindet sich in Privatbesitz, von zwei anderen ist der Standort unbekannt.

INHALT
Nach der „principiellen“ Einführung in die bildnerische Gestaltung erläuterte Paul Klee in einer undatierten Einleitung ins Kapitel *Specielle Ordnung*, was unter einer lebendigen Gestaltung zu verstehen sei:

> „Gestaltung muss mit dem Begriff der Bewegung verbunden sein. Im principiellen Fall endet die Beweglichkeit in starrer Ruhe. [...] Der ganze ‚Bau’ der Gestaltungsmittel ist, einmal errichtet unverrückbar, unveränderlich, einmalig. Daher der Terminus principiell. Man kann nicht sagen: machen wir das noch einmal anders oder besser. Vollkommenheit ist hier absolut. Die eigentliche lebendig bewegte Gestaltung hat sich daher von der principiellen Ordnung loszulösen, und jeweils ein oder mehrere Organe jenes Organismus herauszugreifen und für sich zu einer organischen Vollendung neuzuordnen. Die Möglichkeiten gehen zur Vielmaligkeit über, zur unendlichen Variabilität.“

In sechs Unterkapiteln führte Klee diese Möglichkeiten auf, wobei er zur Veranschaulichung jeweils Farbbeispiele beizog.

3a Beschränkung der Mittel
Unter der Bezeichnung „Beschränkung“ wurden verschiedene Aspekte thematisiert, die zu einem überlegten und klaren Einsatz der Farbe führen sollen. Wie Klee bereits in der *Principiellen Ordnung* ausgeführt hatte, bedurfte es in der farbigen Gestaltung immer eines Gleichgewichts. Daher galt es folglich, die grundsätzlich existierende Polarität der einzelnen Elemente auszugleichen. Klee unterschied zwischen einer hauptsächlichen Polarität, dem von Pol zu Pol reichenden Gegensatz zwischen Schwarz und Weiss, und einer nebensächlichen Polarität, dem nicht polaren Gegensatz zwischen Hellgrau und Dunkelgrau und erläuterte dies anschliessend auch an Farbbeispielen. Behandelte er in diesem Teil die Frage „was“ beschränkt werden sollte,

ging er in der Folge darauf ein, „wie“ dies geschehen könne. Ziel der Gestaltung müsse sein, die bildnerischen Mittel möglichst sparsam und effizient, d.h. ökonomisch, einzusetzen (BG I.3/27). Klee formulierte dazu folgende Regel: „Wo Teilflächen linear zusammen stossen ist Mittelwechsel notwendig. Wo Teilflächen im Punkte sich berühren ist Mittelwechsel nicht notwendig. Selbstvstl. auch dann nicht, wo Teilflächen sich nicht berühren.“ (BG I.3/30).

3b Bewegungsarten oder Grade der Beschränkung

Unter der Bezeichnung „Bewegungsarten“ erläuterte Klee die helldunkle Gestaltung der Strecke zwischen Schwarz und Weiss und verwendete dazu die Verben „gleiten“, „schreiten“ und „springen“. Unter „Gleiten“ verstand er ein stufenloses Ineinanderübergehen von Weiss nach Schwarz. Zur bildlichen Umsetzung von „Schreiten“ brauchte es eine mittlere Anzahl verschiedener Töne und ein „Hüpfen“ liess sich mit einer kleinen Anzahl verschiedener Farben darstellen. Zur Umsetzung von „Springen“ und „Stehen“ waren schliesslich nur noch zwei Farbtöne, resp. eine Farbe notwendig.

3c Maior-minor

Im dritten Unterkapitel behandelte Klee die Frage nach der Quantität der Farbe in der bildnerischen Gestaltung. Dabei unterschied er, ähnlich wie bereits bei der Beschränkung der Mittel, zwischen einer „Ausdehnung des Maasses oder der Zahl“ und einer „Ausdehnung und der Örtlichkeit der Charakteristik und der Zahl“ (BG I.3/40).

Was flächen- oder zahlenmässig in grösserer Anzahl vorkommt, nannte Klee „maior“, die geringere Menge dagegen „minor“. Offenbar verwendete er während einer gewissen Zeit auch die Ausdrücke „Norm“ und „Anorm“, schien jedoch später die Begriffe „maior“ und „minor“ zu bevorzugen (BG I.3/41).

3d Vermehrungsarten

Die Vermehrung einzelner Motive oder Elemente kann zu spannenden neuen Gestaltungsmöglichkeiten führen. Die grundlegenden Verfahren dazu entnahm Klee der Geometrie: Schiebung, Spiegelung oder Drehung. Nachdem er das Prinzip am Beispiel eines einfachen Musters im Quadrat, Dreieck oder Kreis (wie z.B. eine einfache Linie, ein Punkt oder ein beliebiges Linienmuster) erklärt hatte, vertiefte er die Ausführungen, indem er sie anhand von Farbbeispielen veranschaulichte. Dabei legte er besonderes Gewicht auf den Komplementärersatz der Farben bei den einzelnen Handlungen.

3e Bewegungsrichtung

Ausgehend von der Beobachtung, dass ein Pfeil jederzeit eine eindeutige Richtung aufweise – unabhängig davon, ob er jemanden treffe (Aktivum) oder ob jemand oder etwas davon getroffen werde (Passivum), – erklärte Klee, wie sich eine „eindeutig gerichtete Bewegung" deutlich und unmissverständlich darstellen lasse: von einem farbigen Grund aus, einer maioren Basis, könne der Beginn der Handlung durch eine minimale Veränderung des Farbtons angeregt werden, die anschliessend kontinuierlich verstärkt zu einem „Gipfelpunkt" führe.

3f Maass, Gewicht und ihre Bewegung

Im letzten Unterkapitel beschäftigte Klee sich mit dem Aspekt des Gewichts der Farben und der damit verbundenen Frage nach dem Gleichgewicht in der Gestaltung. Ausgehend von einer bestimmten fixen Anzahl „Körner" erläuterte er, wie sich diese relativ zu der Fläche verhielten, auf der sie zu liegen kommen. Anschliessend besprach er die Zusammenhänge zwischen einer Ausdehnung oder Verengung einer Fläche und den dadurch entstehenden Veränderungen im Hinblick auf die Dichte dieser Partien.